

# Sie malt Mutter Natur und immer wieder die Krankheit Krebs

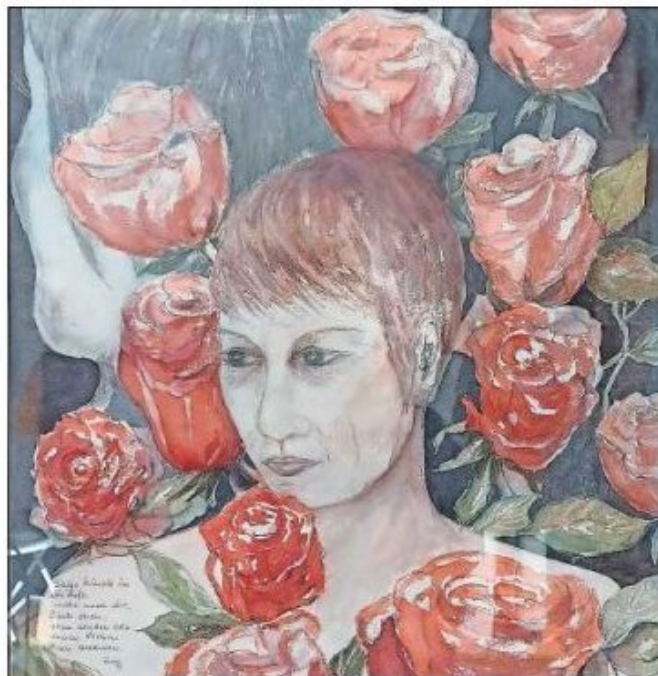
Unter dem Titel „Ver-rückt“ wird in Dahn das Lebenswerk von Ingrid Wolff gewürdigt, ein Geschenk zum 80. Geburtstag der Grande Dame des Dahner Kunstvereins. Zu sehen sind die Werke aus verschiedenen Epochen ihres Schaffens im Alten Rathaus. Was ungewöhnlich ist: Sie experimentiert mit allerlei Techniken.

VON ANDREA KLING

Ingrid Wolff, die zierliche Dame mit dem Pagenschnitt, ist die Grande Dame des Dahner Kunstvereins. Sie hat sich im Laufe der Zeit mit unterschiedlichen Aktionen eingebracht. Ihre Kunstwerke, vielseitig und oft überraschend, spiegeln das Leben der 80-Jährigen wider. Es war und ist noch immer geprägt von Freude, Leid und der Faszination für die vielen Facetten des Daseins. Das zeigt diese Retrospektive.

In der Nachkriegszeit groß geworden, hat Ingrid Wolff schon in der Kindheit eigenwillige Wege eingeschlagen. So schuf sie sich bunte Fantasiewelten, in die sie tief eintauchen konnte. Als sie jung als Mutter des achtjährigen Markus an Brustkrebs erkrankte, „war ich verrückt vor Angst“. Was sollte aus ihrem Kind werden, falls sie starb? Es war der Wendepunkt ihres Lebens, als sie den Kampf ums Überleben aufnahm und „auf schmerzhaftem Weg zur Kunst“ fand.

In Bernau im Schwarzwald nahm sie Malunterricht und verbrachte Stunden in der Natur. Da wurde sie nach eigenen Worten „ver-rückt“ nach der Malerei. Sie besuchte Kurse und Fortbildungen bei Ludwig Fell-



Trotz großer Ähnlichkeit ist das Aquarell „Zweitausend“ (Detail) kein Selbstbildnis von Ingrid Wolff.

FOTO: ANDREA KLING

ner, Birgit Lord und Alexander Solotzew. Sie malte zunächst Aquarelle, doch das „entsprach nicht meinem Temperament“, wie sie sagte.

Sie wollte neue Felder erforschen, andere Techniken ausprobieren oder auch kombinieren. Impulse bekam sie beim Unterricht von Wolfgang Mannebach, der Musik, Tanz und Malen in seine Kurse integrierte. Weitere Anregungen erhielt die Künstlerin bei einer Sommerakademie in Blieskastel. Danach entstanden ihre „ver-rückten“ Skulpturen.

Eine überaus ansprechende Arbeit trägt den Titel „Papagena und Papageno“. Im Gespräch mit der RHEIN-PFALZ erzählt die 80-Jährige: „Die Inspiration erhielt ich nach dem Besuch meiner ersten Oper. Das war die ‚Zauberflöte‘ von Mozart in Karlsruhe.“ So entstanden zwei heiter wirkende Figuren aus Pappmaché in weiß und Rottönen. „Mutter Natur – Ideal“ wiederum ist eine Multimedia-Arbeit, die mit mehr Farbe aufwartet.

Ingrid Wolff, die 2010 ein mehrmonatiges Intensivstudium an der Europäischen Kunstakademie in Trier mit Zertifikat abschloss, hat sich bis ins Alter ihre Neugier bewahrt. Sie ist ihr der Antriebsmotor, sich zu verändern, neue Sichtweisen zuzulassen, Dinge zu „ver-rücken“. Damit hat sie

ihre Krankheit besiegt. Seit vielen Jahren schon setzt sie sich mit dem Thema Krebs auseinander. Deshalb bezeichnet sie ihre Ausstellung „Reflexion einer Krankheit“ als einen Höhepunkt ihres Schaffens. Die Präsentation war an verschiedenen Orten in Rheinland-Pfalz gezeigt worden.

Ein besonderes Anliegen der bekennenden Christin sind ihre Projekte in Kooperation mit der Frauenselbsthilfe Krebs. Durch die Kunst sollen Betroffene ihre Ängste zu verarbeiten. Das hat auch Ingrid Wolff neuen Mut gegeben. Sie habe viele „leere Leinwände gefüllt“ im Laufe der Jahre. Dabei hat sie sich zahlreicher Techniken bedient: Pappmaché mit Draht, gepresste Stiefmütterchen auf Pappe, ein Kreuz hinter einem Garmespinnst oder trockene Zweige in einem Fensterrahmen hinter dem Impressionen einer Reise zu sehen sind.

Teilweise sind die Arbeiten verstörend, geprägt durch eine Art dunkle Magie. Zu sehen sind auch eine Collage aus der Corona-Zeit sowie eine Zeichnung aus der Zeit, als ihr demenzkranker Mann noch lebte. Mit ihm hatte sie fast 20 Jahre die Galerie „Die Werkstatt“ in Erfweiler geführt.

Zu den Ausstellungsstücken zählt auch das Aquarell „Zweitausend“. Das

mit Rosen umkränzte ernste Gesicht, das der Künstlerin in jungen Jahren gleicht, aber kein Selbstporträt ist, erscheint fast lieblich.

Im Gegensatz dazu steht das Acrylbild „Mütter“ mit verzweifelten, gequälten oder vom Alter gezeichneten Frauen – ein Hilferuf. „Hesekiel“, ein männlicher hebräischer Name, der „Gottes Stärke“ bedeutet, ist ein Acrylbild betitelt, in dessen Mittelpunkt eine Farbexplosion dem nackten Menschen am Rande Angst einflößt. Er hat das Gesicht in den Händen vergraben und sitzt zusammengekauert in einer zersplitterten blauen Fläche.

Heiter ist dagegen das Bild „Zeit zum Leben“, das eine Frau in grüner Natur mit kleinen tanzenden Figuren und einem Schmetterling zeigt. Jeder stehe unter Stress und renne, um mit dem Fortschritt Schritt zu halten: „Da bleibt das Leben auf der Strecke“, so Ingrid Wolff. Dem will sie mit ihrer Arbeit Einhalt gebieten.

## INFO

„Ver-rückt“, Bilder und Skulpturen von Ingrid Wolff, Kunstverein Dahn, Altes Rathaus, Marktstraße 7, bis 6. Dezember, Öffnungszeiten: Donnerstag und Sonntag 15-18 Uhr, 10. November (Martinimarkt): ab 13 Uhr, 6. Dezember (Nacht der 1000 Lichter): 18-22 Uhr.